



Die Saxophonistin **Santa Bukovska** wurde in Lettgallen (Lettland) geboren. Nach der Musikmittelschule Janis Ivanovs in Rezekne studierte sie Saxophon an der Lettischen Musikakademie Jāzeps Vitols in Riga bei Professor Artis Simanis. Weiterführende Studien führten sie an die Musikhochschule Lübeck, das Konservatorium Giuseppe Tartini in Triest (Italien) sowie zu Meisterkursen in Lettland, Finnland und Polen bei Marcus Weiss, Joonatan Rautiola, Lars Mlekusch, Philippe Geiss und anderen. Santa

Bukovskas Herzensangelegenheit ist die Kammermusik, der sich die junge Saxophonistin in verschiedenen Ensembles widmet. Sie unterrichtet ferner an der Schule des Rigaer Domchors.

Santa Bukovska ist die Gewinnerin eines internen Wettbewerbs der Musikhochschule Lübeck und begründet als Solistin des ersten Kooperationskonzertes die Zusammenarbeit der Musikhochschule Lübeck mit dem Lübecker Kammerorchester.



Bruno Merse ist der künstlerische Leiter des Lübecker Kammerorchesters. Er begann seine musikalische Karriere als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und der Lübecker Philharmoniker. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Orchestermusiker absolvierte er ein Dirigierstudium in Leipzig. Im Jahr 2006 wurde er Solobratscher der Hamburger Symphoniker und mit Amtsantritt des Chefdirigenten Jeffrey Tate dessen Assistent. Inzwischen steht er regelmäßig am Pult der Hamburger Symphoniker und anderer deutscher

Orchester wie der Stuttgarter Philharmoniker. In Hamburg machte er sich ebenso als Operndirigent einen Namen. So leitete er in der Opera stabile der Hamburgischen Staatsoper Viktor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ und er dirigiert regelmäßig an der Hamburger Kammeroper, u.a. Mozarts „Bastien und Bastienne“. Im Jahr 2011 war er Stipendiat der Musikstiftung der Hamburger Sparkasse, 2012 erschien eine erste CD gemeinsam mit den Hamburger Symphonikern und dem Trompeter Matthias Höfs. Es folgten wiederholt Einladungen nach China, wo er u.a. mit den Orchestern der Metropolen Shanghai, Hangzhou und Tienjin arbeitete. Vom Publikum und von den Musikern wurde ihm überall bescheinigt, er sei „... a first rate orchestra educator!“. Das Lübecker Kammerorchester und ihn verbindet inzwischen eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit und auch die bereits bestehende Planung für die nächste Zeit verspricht außerordentlich spannende Konzerterlebnisse...

Lübecker Kammerorchester

Samstag, 19. Nov. 2016, 19:30 Uhr, Musikhochschule Lübeck
Sonntag, 20. Nov. 2016, 17 Uhr, Helmut-Schmidt-Universität, HH

Richard Wagner (1813–1883)
Rienzi-Ouvertüre

Alexander Glasunow (1865–1936)
Konzert für Saxophon und Streichorchester
Es-Dur op. 109

Peter Tschaikowsky (1840–1893)
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

1. Adagio - Allegro non troppo
2. Allegro con grazia
3. Allegro molto vivace
4. Finale. Adagio lamentoso - Andante

Saxophon: Santa Bukovska
Dirigent: Bruno Merse

Richard Wagner (1813–1883): Rienzi-Ouvertüre

Als Vorlage für seine 3. Oper diente Richard Wagner der Roman „Rienzi, or the Last of the Tribunes“ von Edward G. Bulwer-Lytton, 1836 in deutscher Übersetzung erschienen. Cola di Rienzo (1313–1354), Rienzi genannt, lebte in Rom und brachte die Bürger dazu, sich gegen die Unterdrückung zweier Adelsfamilien zu wehren. Das Volk wählte Rienzi daraufhin als seinen Tribun. Nachdem ein Attentat auf Rienzi scheiterte, griffen die geflüchteten Adelsfamilien Rom an. Die Römer können den Angriff abwehren, danach entspinnt sich jedoch eine Intrige gegen Rienzi. Sie endet in einem erneuten Volksaufstand, nun gegen Rienzi, der dem Aufstand zum Opfer fällt.

In der Ouvertüre verarbeitet Wagner die verschiedenen Hauptthemen der Oper, u.a. in der Einleitung die feierliche Melodie von Rienzis Gebet vor dem Beginn des 2. Volksaufstandes und den bis zum Kriegsmarsch gesteigerten Schlachtruf Rienzis, „Sancto spirito“. Im Mittelteil der Ouvertüre kann man die heftige Auseinandersetzung zwischen den Adeligen und dem Volk erahnen.

Alexander Glasunow (1865–1936): Konzert für Altsaxophon und Streichorchester Es-Dur op. 109

Alexander Glasunow lebte nach seiner Emigration aus der Sowjetunion ab 1928 in Paris, wo er das 1846 von Adolphe Sax erfundene Saxophon kennenlernte. Wie auch andere Komponisten der Zeit wurde er durch den in Wuppertal geborenen Saxophonisten Sigurd Rascher (1907–2001) animiert, ein Konzert für dessen Instrument zu schreiben. In einem Brief schreibt Glasunow sogar, er hätte das Konzert im März 1934 eher unter dem Einfluss von Angriffen als von Anfragen begonnen. Bereits Anfang April 1934 vollendete er es als eines seiner letzten Werke.

Das einsätzig, immer wieder das Tempo wechselnde Werk beginnt mit einer viertaktigen Unisono-Einleitung des Streichorchesters. Darin sind bereits alle Keimzellen des Stückes enthalten. Ein gut durchdachter Formaufbau und die sichere Beherrschung der kontrapunktischen Technik zeichnen den Komponisten Glasunow auch in diesem Werk aus. Auf dieser soliden und thematisch jederzeit abgesicherten Grundlage vollzieht sich das musikalische Geschehen. Durch Abspaltung der einzelnen Motivkeime und ihre Verteilung auf die einzelnen Stimmgruppen des Orchesters in kontrapunktischer Weise wird eine Grundlage geschaffen, auf der sich das Soloinstrument in großen melodischen Bögen entfalten kann. Ein Fugato nach der Solokadenz bestätigt die handwerkliche Meisterschaft Glasunows, dessen Musik leicht und gefällig klingt, deren Komplexität jedoch erst durch Analysen genauer zu erfassen ist.

Die Uraufführung im schwedischen Nyköping am 25.11.1934 mit Sigurd Rascher als Solist trug dazu bei, ein Instrument, das zu der Zeit vor allem in der Jazzmusik bekannt war, in den klassischen Konzertsaal zu bringen.

Peter Tschaikowsky (1840–1893): Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

Nach seiner 5. Sinfonie unternahm Tschaikowsky mehrere Anläufe, eine neue Sinfonie zu komponieren, doch erst am 11.02.1893 berichtete er in einem Brief an seinen Neffen und späteren Widmungsträger der 6. Sinfonie, Wladimir Davidow: „Während der Reise nach Odessa kam mir der Gedanke zu einer neuen Sinfonie, diesmal einer Programm-Sinfonie, aber mit einem Programm, das für jeden ein Rätsel bleiben soll – man mag daran herumräteln, muss sich aber damit begnügen, dass sie einfach „Programm-Sinfonie“ heißen wird. Dieses Programm ist zutiefst subjektiv, und während ich auf der Reise im Geiste den Entwurf machte, habe ich oft bitterlich geweint. Bei der Rückkehr machte ich mich an die Skizzen und kam so schnell voran, dass ich in weniger als 4 Tagen den ganzen 1. Satz beendet und schon die anderen im Geist fest entworfen hatte. Vom 3. Satz ist schon die Hälfte vollendet. Formal wird vielerlei in dieser Sinfonie neu sein; unter anderem wird das Finale nicht ein lautes Allegro, sondern im Gegenteil ein ganz getragenes Adagio sein. Du kannst dir nicht vorstellen welche Freude ich jetzt empfinde, wo ich mich davon überzeugt habe, dass meine Zeit noch nicht vorbei ist, und dass ich noch fähig bin zu arbeiten. Natürlich kann ich mich irren; aber ich glaube es nicht.“ Bis Ende März vollendete Tschaikowsky die Skizzen, im Sommer des gleichen Jahres setzte er die Partitur. Die Uraufführung fand am 28.10.1893 unter Tschaikowskys Leitung statt. Tschaikowsky blieb von den Reaktionen der Zuhörer enttäuscht und die Abneigung der Orchester Musiker verunsicherte ihn. Nach der Uraufführung war Tschaikowsky auch mit dem geplanten Titel unzufrieden. Seinem Bruder Modeste schrieb er: „Wie kann ich sie Programm-Sinfonie nennen, wenn ich das Programm nicht verraten will?“ Dem Bruder fiel der Titel „Pathétique“ ein, den Tschaikowsky begeistert aufnahm.

Die Adagio-Einleitung des 1. Satzes entstand später als das nachfolgende Allegro und ist aus dem Thema des Allegro entwickelt. Der ganze Satz ist in Charakteren und Tempi überaus vielfältig. Das Motiv der fallenden Vorhalt-Sekunde prägt nicht nur die Melodik dieses Satzes, sondern der ganzen Sinfonie. Als lyrisches Seitenthema wählte Tschaikowsky mit dem russischen Sterbechoral „Ruhe mit den Heiligen“ ein geheimnisvolles Zitat aus dem orthodoxen Totenoffizium.

Der 2. Satz erinnert in seinem 5/4-Takt an russische Volkslieder und erhält einen fast tänzerischen Charakter. Ebenso wie die russische Volksmusik ist der Satz formal einfach und übersichtlich. Die beiden letzten Sätze sind in ihrer Form dagegen sehr ungewöhnlich: im 3. Satz verschachtelt Tschaikowsky Marsch und Scherzo ineinander, für den 4. Satz hat er kein triumphierendes Finale, sondern ein langsames Adagio lamentoso gewählt. Darin finden sich größte Gegensätze auf engstem Raum, sei es in Dynamik, Tempo, Tonhöhen, rasenden Figurationen und ruhigem Chorsatz. Der Satz endet in tiefstem und leisesten h-Moll.

Susanne Zarnkow

Das **Lübecker Kammerorchester** hat sich seit seiner Gründung 1996 zu einem ausgewachsenen Sinfonieorchester entwickelt. Es vereint professionelle Musiker und ambitionierte Amateure in der Freude an anspruchsvoller Musikausübung und bereichert das Kulturleben von Lübeck und seiner weiteren Umgebung durch sinfonische Konzerte. Im Mai 2012 sowie im Mai 2014 konzertierte das Lübecker Kammerorchester in kleinerer Besetzung gemeinsam mit dem französischen *Orchestre impromptu* mit großem Erfolg in Paris, im August 2013 erfolgte der Gegenbesuch in Lübeck. Ende 2012 haben Musiker des Orchesters das *Orchestre impromptu* bei einer Tournee mit neun Konzerten in Shanghai und Umgebung unterstützt.

Mit dem heutigen Konzert beginnt das Lübecker Kammerorchester mit der Musikhochschule Lübeck eine mehrjährige Kooperation, die für eine wechselseitige Unterstützung der musikalischen Arbeit und die Ausweitung des kulturellen Angebotes in Lübeck stehen soll. Die Studierenden der Musikhochschule erhalten die Gelegenheit, als Dirigent, Komponist oder als Instrumental- und Gesangssolist praktische Erfahrung in der Arbeit mit einem Sinfonieorchester zu sammeln und zu vertiefen. Die Konzerte werden als Gemeinschaftsprojekt erarbeitet und abschließend in der Musikhochschule Lübeck öffentlich aufgeführt.

Das Repertoire des Lübecker Kammerorchesters reicht von klassischen bis zu zeitgenössischen Werken. Bei Solokonzerten arbeitet es mit namhaften Solisten zusammen. Chefdirigent des Orchesters ist Bruno Merse.

Unser nächstes Konzert in Lübeck findet am **11. März 2017** im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck statt. In Hamburg können Sie uns wieder am **12. März 2017** in der Helmut-Schmidt-Universität hören. Wir freuen uns auf Sie.

Wenn Sie über unsere Konzerte per e-Mail informiert werden möchten, fragen Sie an der Abendkasse nach oder senden Sie uns eine Mail:
www.luebeckerkammerorchester.de/kontakt

Zeitnah zu unseren Konzertterminen finden Sie das Programmheft auf unserer Homepage.

IBAN: DE25 8306 5408 0004 6965 30 BIC: GENODEF1SLR

Unser besonderer Dank gilt allen Förderern (u.a. Dräger-Stiftung, Possehl-Stiftung, Fa. Hydrotechnik Lübeck GmbH) und Privatpersonen, die unsere musikalische Arbeit unterstützen.

Die zauberhaften Blumen wurden gebunden und bezuschusst von **Regina Manthey, „BlumenKaffee“**, Fleischhauer Straße 40, 23552 Lübeck.

Wir arbeiten unentgeltlich für das LKO. Die Realisierung unserer musikalischen Projekte benötigt einen gesunden finanziellen Rückhalt, da Notenmaterial, Saalmiete, Werbung u.v.a.m. immer mit erheblichen Kosten verbunden sind. Als eingetragener Verein dürfen wir Spendenbescheinigungen ausstellen. Fördern Sie uns. Verbinden Sie sich mit unserer Begeisterung und Liebe zur Musik. Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Es besteht die Möglichkeit, Fördermitglied unseres Orchesters zu werden. Sollten Sie dies wünschen, wenden Sie sich bitte an eines unserer Vorstandsmitglieder (siehe Homepage).

Wir freuen uns zudem über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

Jochen Fischer	Violinen	0451-140 33 71
Bettina Adam	Bratschen	0451-744 41
Dieter Brossmann	Celli, Bässe	0451-89 84 89
Hagen Sommerfeldt	Blechbläser, Schlagzeug	0451-641 98
Stefan Dickmann	Holzbläser	040-64 41 97 75

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.luebeckerkammerorchester.de

IBAN: DE25 8306 5408 0004 6965 30 BIC: GENODEF1SLR